Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 13.

Sonnabend den 26. März 1831.

Einige gutgemeinte Worte über den gegenwärtigen Nothstand in Grünberg.

(Beschluß.)

So lange die bessere Zeit aber, und namentlich für unsern Ort, fehlt, gebietet es nicht allein die Klugheit dem Menschen, das Möglichste zur Milderung der bestehenden Drangsale aufzubieten, sondern auch die Religion fordert ihn auf, nicht zu verzagen, sondern sich mit Geduld zu beugen unter die allgewaltige Hand des Unglücks. Lassen wir Grünberger uns dafür das Vorbild unserer Vorfahren dienen. Auch sie erlebten karge Zeiten, aber sie wußten sie zu mildern durch Sparsamkeit und Fleiß, sie richteten ihre Ausgabe streng nach der Einnahme ein, sorgten redlich für die einfache Erziehung ihrer Kinder, in strenger Zucht und Sitte, und wußten, indem sie sich so das gute Gewissen, und mit diesem das feste Vertrauen auf Gottes Hülfe erhielten, geduldig auszuharren in ihren Drangsalen. So wie, zur Ehre Grünbergs, es auch jetzt noch so vielfach besteht, suchte der redliche Hausvater seine einzige Erholung im stillen häuslichen Kreise seiner Familie. Nach seiner Meinung war die geräuschvolle Erholung nur für denjenigen erlaubt, der für keine Familie zu sorgen hatte, oder diese ohne Kummer ernähren konnte. — Und ist nicht auch die einfache Erholung, vielleicht ein Spatziergang auf dem Felde, für den guten Menschen viel mehr werth, als das geräuschvolle Vergnügen für denjenigen, dem aller Sinnenrausch den nagenden Vorwurf nicht verwischen kann, die Ausgaben für seine Lust, für schöne Kleider oder andere Nebensachen, seyen Schuld daran, daß vielleicht arme Kinder, Eltern oder Geschwister, während seiner Sinnenlust, zu Hause in Verzweiflung vergingen?

Dann aber auch harrten unsere Voreltern aus im Fleiß, in Anstrengung aller ihrer Kräfte, obschon unläugbar diese Aufgabe lange nicht so schwierig

für sie war, als sie es für die jetzige Zeit ist. Damals genügte es, Mittelmäßiges zu leisten, und es wurde bezahlt; jetzt soll Alles vollkommen seyn, und es wird nur karg vergütigt. Indeß, wer ändert die Zeit mit Klagen; nur die That verbessert. — Diejenigen Naturkräfte, die den Bewohnern anderer Städte, in gleichen Verhältnissen mit Grünberg, zu Theil geworden sind, haben auch wir empfangen: was Andere durch Fleiß und Geschicklichkeit leisten können, vermögen auch wir, und wir sind uns schuldig, es zu thun, wenn wir nicht, und namentlich in den Zweigen hiesiger Fabrikation, zurückkommen, das Verdienst durch Andere verlieren, und zuletzt noch den Vorwurf eigner Schuld, an der Verarmung unserer Stadt, einerndten wollen. — Ist der Lohn für die Arbeit für jetzt auch schmal, wir bleiben, indem wir gleichen Fortschritt mit Andern halten, im Stande, die bessere Zeit, zeigt sie sich endlich, zugleich mit ihnen zu benutzen. Grünberg hat um so mehr nöthig, seine gewerbliche Industrie aufrecht zu erhalten, als der hiesige Weinbau, als Nahrungszweig betrachtet, großer Unsicherheit unterworfen bleibt, wenn auch sein Seegen, und namentlich in den letzten Jahren, von hoher Bedeutung für den Ort gewesen ist. Wie unendlich größer würde unser Nothstand seyn, wenn nicht durch die Güte der Vorsehung seit dem Jahre 1822, also seit neun Jahren, eigentlich kein Fehljahr in unserm Weinbau gewesen wäre? — Aber wie soll es mit uns werden, wenn wir Weinjahre wie 1803 bis 8, wie 1813 bis 17 erleben, ohne daß wir Aushülfe zu suchen vermögen in unserm gewerblichen Fleiß? Nur tief erschüttert kann der Denkende diese, leider nur zu gewiß bestehenden Möglichkeiten berühren!

Indeß nicht bloß das „zu wenig thun" ist, nach dem Beispiele unserer Voreltern, zu vermeiden, wir haben uns ebenso vor dem „zu viel thun" zu hüten, insofern der Fleiß, der die Kräfte übersteigt, in's Verderben führt. Unendliches Unheil hat der leichtsinnige Gebrauch der jetzigen Zeit, recht Vieles zu unternehmen, unbekümmert, ob Kräfte und Mittel ausreichen, hervorgebracht, und wird es leider wohl noch ferner, obschon unser Ort selbst sich wohl freier von diesem Vorwurf nennen darf, als andere.

Wer überlegt und gewissenhaft in seiner Nahrung zu Werke geht, wird es auch in andern Verhältnissen. Es wird der Mann solcher Denkungsweise wohl weislich bedenken, daß er nur da die Unterstützung des Himmels ansprechen dürfe, wo er vorher das Seinige gethan hat, nicht aber, wo er gewissenlos und unbedachtsam sich und die Seinigen zu Grunde richtet.

Nächstdem liegt uns, so lange die gegenwärtige drückende Zeit fortbesteht, neben der Sorge für eigene Unterhaltung, einem jeden nach seinen Kräften, die Verpflichtung ob, für diejenigen zu sorgen, die neben uns unglücklich und elend geworden sind, sey es mit oder ohne eigene Schuld. Hierbei genügt es aber nicht, zu geben, sondern es kommt vor Allem darauf an, zweckmäßig zu geben. Ein Almosen bringt weder Ehre noch Seegen dem Spender, wenn es dem Unwürdigen gegeben wird, wenn es bloß dazu dient, des Letztern Faulheit und Leichtsinn zu unterstützen. An Bereitwilligkeit zur Hülfe der bedürftigen Mitmenschen, fehlt es in Grünberg wahrhaft nicht: es steht unser Ort hierin ausgezeichnet vor vielen andern da. — Aber Vieles möchte noch zu wünschen seyn für die zweckmäßige Einrichtung dieser Unterstützung. Es

wird noch unendlich Vieles dem wahrhaft bedürftigen, aber bescheidenen Armen entzogen, weil es der unwürdige, aber dreiste Bettler sich zuzueignen weiß. Viele gelten bei uns als Arme, die bloß faul sind, viele erhalten eine Gabe auf Brodt, die sie nur zu Nebenbedürfnissen benutzen, in ihrem Leichtsinn nicht daran denkend, daß sie dadurch früh oder spät den edlen Wohlthäter, selbst von der Unterstützung wahrer Armuth, abschrecken.

Aber wie kann zweckmäßig ein Ziel erreicht werden, das von solcher Wichtigkeit für unsere leidenden Mitmenschen ist? Dies betrifft eine Frage, die schon oft behandelt, schon oft geprüft, aber wegen schwieriger Lösung eben so oft unentledigt geblieben ist. — Mit jedem Jahre wird diese Frage gewichtiger, dringender: man entschuldige deshalb freundlichst die gutgemeinten Vorschläge eines hiesigen Bürgers, der zwar nicht hoffen darf, die Schwierigkeit selbst zu lösen, aber freudig sein Scherflein dazu beitragen will.

Durch Zwang den Einfluß der Zeit umgestalten zu wollen, würde eben so thöricht entworfen, als unmöglich durchzuführen seyn. Nur mildern kann man den nachtheiligen Einfluß, den die gegenwärtige Periode für unsern Ort mit sich führt. Man versuche nicht, durch Opfer-bringende Institute bleibende Arbeit zu schaffen, wo sie fehlt; man bemühe sich bloß, den Einzelnen fähig zu machen, sich selbst, aus eigner Kraft und Ueberzeugung, diesen Mangel zu ersetzen. Es wirke Kirche und Schule eben so erfolgreich auf die Ausbildung des Herzens, als auf die der Vernunft und des Verstandes, dann wird mit der Zeit ein Jeder seine Arbeit, sein Brodt sich selbst zu suchen vermögen, oder er wird, erkennt er die Unmöglichkeit dessen, nicht in gottlosem Leichtsinn blind in's Leben hineingehen, und Nachkommen schaffen, denen er bloß seine Verzweiflung als Erbtheil zu hinterlassen vermag!

Für jetzt aber betrachte man das Bestehende und diejenige Hülfe, die am meisten Noth thut, am meisten nützt:

In Grünberg ist gewöhnlich in den Sommermonaten, wegen der vielen ernährenden Arbeit in Feld und Garten, die Noth für den Armen in keinen Vergleich zu stellen mit der im Winter. Es werde deshalb nur diese beachtet, so lange die andere Jahreszeit im Stande ist, dem Leidenden Hülfe durch sich selbst zu schaffen. Man richte sein ganzes Augenmerk vorerst nur auf die Monate November, Dezember, Januar und Februar, und suche da für den, bei'm besten Willen Unthätigen, einiges Verdienst zu schaffen. Die städtische Armenkasse zeigt eine Masse von Ausgaben, die wöchentlich in baarem Gelde an Familien und Einzelne ausgezahlt werden. Sollte es kein Mittel geben, ohne Vermehrung dieser Ausgaben, die Unterstützung noch zweckmäßiger und seegensreicher, als zeither für den Empfänger einzurichten, und zugleich diejenigen gründlich kennen zu lernen, die bloß aus Arbeitsscheu die städtische Unterstützung in Anspruch nehmen? Würde es nicht möglich seyn, Jemanden aufzufinden, der es übernähme, eine gewisse Anzahl armer Leute, während der erwähnten vier Monate, gegen eine gewisse Entschädigung zu beschäftigen, und sich zugleich anheischig zu machen, diese Beschäftigung auf keinen Brodterwerb, der bereits am Orte besteht, und durch dessen Mitbetreibung Anderer Nahrung gefährdet werden könnte, auszudehnen? — Gewiß ist dies möglich, wenn die Commune sich zur Verschaffung eines nöthigen

Lokals, zur Lieferung des nothwendigen Heizungs-Materials anheischig machen, und nächstdem dafür sorgen wollte, daß der Uebernehmende nur ganz mäßiges Arbeitslohn für die zu beschäftigenden Armen zu entrichten habe. Wenn ein solcher Entrepreneur zum Beispiel für den Arbeiter pro Tag 3 Sgr. zahlt, und die Stadt, nächst freiem Lokale und Heitzung, 1 Sgr. pro Mann und Tag zuschießt, so erhält der Arme gegen sein redliches Verdienst 24 Sgr. pro Woche, nebst der Wohlthat einer warmen Stube den Tag über, und die directe Ausgabe der Stadt beträgt 6 Sgr. in einer Woche. Allerdings wäre dies viel, wenn jedes Mitglied einer bedürftigen Familie Anspruch darauf hätte; aber dessen bedarf es nicht. Die am meisten beschenkten Familien empfangen jetzt aus der Armenkasse 12 Sgr., die am geringsten Bedachten 3 Sgr., erstere also, im Fall der Beschäftigungs-anstalt, 12 Sgr., letztere 21 Sgr. mehr als jetzt. Man treffe deshalb die Anordnung, daß aus jeder Familie, welche aus der Armenkasse Unterstützung erhält, nur ein einziges Mitglied in die Beschäftigungsanstalt (Arbeitshaus würde vielleicht für manchen armen Unglücklichen zu schmerzlich klingen,) den Tag über aufgenommen werden dürfe, sobald es irgend, wegen Jugend, Alter oder Kränklichkeit, auch nur zu leichter Arbeit fähig sey, und daß dagegen jede Unterstützung der Armenkasse an solche Familien wegfiele. Hierdurch würden folgende in die Augen springende Vortheile leicht erreicht werden:

Erstens würde die Beschäftigungsanstalt ein sicheres Mittel seyn, diejenigen Armen kennen zu lernen, die bloß aus Arbeitsscheu Bettelei treiben; wobei es freilich nöthig wäre, daß jeder Grund zur rechtlichen Beschwerde gegen die Anstellung im Arbeitshause, namentlich schlechte und harte Behandlung, sorgfältig vermieden würde.

Zweitens erhielte der wirkliche Arme 12 bis 21 Sgr. pro Woche Mehrunterstützung als zeither, nebst einer warmen Stube, ohne daß die Kommune ihre Armenausgabe erweiterte, denn was die neue Ausgabe für Lokal und Heitzung anbeträfe, so würde solche vielfach durch die, nur 6 Sgr. pro Woche im Durchschnitt betragende, directe Unterstützung, und ebenso durch das unbezweifelte Verzichten Vieler auf weitere Unterstützung, ehe sie sich zur Arbeit entschlössen, ausgeglichen werden.

Drittens wäre der vortheilhafte Einfluß, den ein solches Prüfungsmittel wahrer Bedürftigkeit auf die Moral gewähren müßte, von hoher Bedeutung, insofern der bloß leichtsinnige Bettler durch Entziehung der Unterstützung zur Ordnung gebracht, so mancher schuldlose Unglückliche aber erkannt und zur Hülfe geführt würde.

Viertens würde durch die Beschäftigungsanstalt der Brodterwerb vermehrt, ohne daß ein anderer Gewerbzweig dadurch gestört würde, weder durch Entziehung von Arbeitern, weil aus jeder Familie nur ein Mitglied und überdem nur auf 4 arbeitslose Monate, angenommen würde, noch durch Concurrenz, insofern keins der bereits am Orte bestehenden Gewerbe zur Beschäftigung der Armen benutzt werden dürfte.

Und sonach würden nur Vortheile, sowohl für die Kommune als für die Kommunalkasse, erwachsen. Erstere wäre stets genau (vielleicht durch's Wochenblatt) unterrichtet, wer der Unterstützung unwürdig sey, und hätte doch freien Raum, ihre Privatmilde dem wahren Nothleidenden zuzu-

wenden. Letztere dürfte nicht mehr, wie zeither, den ihr, wenn auch mit vollem Unrecht, gemachten Vorwurf hören, daß sie ihre Armengaben verschwende, wenn besonders noch die Einrichtung getroffen werden könnte, daß ein Theil des Wochenlohns in Nahrungsmitteln selbst, vielleicht in Brodt oder Kartoffeln, ausgezahlt würde.

Daß bei einer nähern Prüfung des obigen Vorschlages sich so manches zweckmäßiger und besser ergeben möchte, als diese kurzgefaßten Worte besagen, wird nicht geläugnet, und mit der höflichen Bitte geschlossen, die geehrten Mitbürger möchten den Vorschlag selbst, und alles Vorhergehende, mit geneigter Nachsicht für einen guten Willen aufnehmen.

Auflösung des Sylben-Räthsels im vorigen Stück:

Hellebarden.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Aufforderung.

Die gesetzliche Vorschrift, nach welcher die Obstbäume schon im Monat November von den Raupennestern gereinigt werden sollen, wird noch immer nicht so beachtet, wie es der eigne Vortheil der Gartenbesitzer erheischt. Viele unterlassen sogar, zum Schaden ihrer Garten-Nachbarn, das Versäumte zeitig im Frühjahre nachzuholen. Wir bringen daher nochmals in Erinnerung, daß auf diese Unfolgsamkeit eine Polizeistrafe von Funfzehn Silbergroschen steht, und da jeder sorgsame Gartenbesitzer zunächst dabei interessirt ist, daß der nachläßige Nachbar gestraft werde, so fordern wir die Betheiligten auf, dem Polizei-Amte diejenigen namhaft zu machen, die bis zum 1. April cr. das gehörige und sorgfältige Reinigen ihrer Obstbäume unterlassen haben, damit selbige bestraft, und die Bäume auf ihre Kosten von den Raupennestern gereinigt werden können.

Grünberg den 24. März 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntniß gebracht, daß zwischen dem Kaufmann Herrn Friedrich Adolph Gottlob Förster und Fräulein Braut Hulda Seydel hieselbst, durch unter sich errichteten Ehe- und Erbvertrag, die hier stattfindende Güter-Gemeinschaft ausgeschlossen worden ist.

Grünberg den 11. März 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Schuldenhalber sind die dem Förster und Gastwirth Finne gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) der zu Rothenburg a. d. O. belegene, Vol. II. No. 31. verzeichnete, auf 1063 Rtlr. 20 Sgr. gerichtlich gewürdigte Gasthof,
2) der bei Rothenburg auf Polnisch-Nettkower Territorio belegene, Vol. V. No. 145. verzeichnete, auf 946 Rtlr. 7 Sgr. gerichtlich gewürdigte Obst- und Weingarten, nebst den darin befindlichen Gebäuden,

sub hasta gestellt, und ist der peremtorische Licitations-Termin auf den 3. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause in Rothenburg angesetzt worden. Es werden daher zu demselben Kauflustige eingeladen, und hat der Meistbietende, in so fern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, den Zuschlag zu gewärtigen.

Uebrigens wird auf Verlangen noch bemerkt, daß der obgedachte Gasthof, nach seiner Lage und Einrichtung, auch zum Betriebe eines kaufmännischen Geschäfts, und zur Anlegung einer Seifensiederei, woran es in Rothenburg noch fehlt, geeignet ist.

Poln. Nettkow den 11. März 1831.

Fürstliches Patrimonial-Gericht über Rothenburg.

Bekanntmachung.

Die Zins-Getreide-Bestände zu Grünberg, im Betrage von

147 Scheffel Roggen Pr. Maaß, und
164 " Hafer " "

sollen Montag den 28. März früh um 11 Uhr in dem Gasthause „zum schwarzen Adler“ in Grünberg, gegen gleich baare Bezahlung nach erfolgtem Zuschlage, verkauft werden. Hierzu werden zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen.

Neusalz den 19. März 1831.

Der Verweser des Königlichen Domainen-Rent-Amtes Neusalz-Sagan
Uhse.

Bekanntmachung.

Nachstehend bezeichnete, dem Königl. Fiscus gehörende Gebäude zu Grünberg, nehmlich:
das Schlagschreiber-Haus am Oberschlage,
" " " " Niederschlage,
" " " " Sandschlage,
" " " " Lawalderschlage,
" " " " Grünbaumschlage,
und das Thor-Haus am Niederthore,
sollen im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu diesem Verkauf ist ein Termin auf den 12. April c. Vormittags 10 Uhr auf dem Königl. Steuer-Amte zu Grünberg anberaumt worden, und es werden daher Kauflustige eingeladen, an gedachtem Tage daselbst zu erscheinen, ihre Gebothe abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen.

Die Verkaufsbedingungen können von jetzt ab auf dem genannten Steuer-Amt während den Amtsstunden eingesehen werden.

Glogau den 15. März 1831.

Der Königliche Steuer-Rath
Pemetzriede.

Auction.

Künftigen Montag den 28. März Vormittags um 10 Uhr werden im Hause des verstorbenen Herrn Director Walther auf der Obergasse:
einige Haus- und Garten-Geräthschaften, auch eine Wäschrolle und circa 4 Klaftern Holz, gehackt und in Kloben,
verauctionirt werden.

Grünberg den 24. März 1831.

Nickels.

Grundstücks-Verkauf.

Zur nochmaligen Licitation auf die zum Bäckermeister Gebauer'schen Nachlaß gehörigen Grundstücke, auf welche zum Theil nur sehr geringe Gebote, weit unter der Taxe, erfolgt sind, wird ein Termin auf Mittwoch den 30. März Vormittags um 10 Uhr, im Hause des Erblassers auf dem Topfmarkt, mit dem Bemerken angesetzt, daß die Weingärten an der Schertendorfer Straße und hinterm Preßgarten ausscheiden, da sie dem Bestbietenden zugeschlagen worden sind.

Grünberg den 24. März 1831.

Die Schank- und Gastwirthschaft nebst dazu gehörigem Bauerguth, der schwarze Adler benannt, ist zu verkaufen, oder anderweitig zu verpachten, und steht dazu ein Termin auf den 15. April 1831 an. Die näheren Bedingungen darüber sind bei unterzeichnetem Amtsrath Schneiderschen Wirthschafts-Amt zu erfahren.

Schweinitz den 18. März 1831.

Schneider.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich unterm 24. dieses, von der A. Tauschke seel. Wittwe das Material-Geschäft für meine Rechnung übernommen habe; und erlaube mir blos anzuführen, wie ich nebst den billigsten Preisen, für gute Waaren und promteste Bedienung sorgen werde.

Grünberg den 24. März 1831.

Carl Bauer.

Mehrern an uns ergangenen Aufforderungen zu Folge, haben wir uns entschlossen, für die resp. Glieder der evangelischen Gemeinde in Grünberg den Preis der in unserm Verlage erschienenen:
Auswahl aus meinen Predigten, herausgegeben von Chr. Fr. Meurer,
auf 10 Sgr. zu ermäßigen.

Wir hoffen, durch diesen so billigen Preis selbst den Unbemittelten in den Stand zu setzen, sich diese vortrefflichen Kanzelvorträge des würdigen Seelsorgers anschaffen zu können.

Exemplare davon sind stets vorräthig auf unserm Commissionslager bei dem Buchdrucker Krieg.

Glogau im März 1831.

Neue Günter'sche Buchhandlung.

Ein Maschinendreher kann bald Arbeit bekommen bei August Reckzeh auf der Burg.

Vorzüglich schöne, mittle und hohe Birkpflanzen zum Bepflanzen der Grabenränder, sind, erstere pro Schock 3 Sgr. und letztere à 4 Sgr. incl. Rauferlohn, zu haben bei

Neumann.

Külpenau den 19. März 1831.

Zwei Stuben nebst Kammer im Oberstock, so wie ein Gewölbe mit Hausflur zu ebner Erde, sind zu vermiethen und vom 1. Juni an zu beziehen.

Wittwe Conrad am Markt.

Bei dem Dominium Schweinitz, Amtsräthlichen Antheils, stehen 10,000 Stück Mauer- und 16,000 Stück Dachsteine zu verkaufen.

Schneider.

Im Kirchen-Bezirk No. 15. ist die Ober-Etage, bestehend aus 3 Stuben, Küche, nebst Zubehör, zu Johanny zu vermiethen.

Wohnungs - Veränderung.

Ein geehrtes Publikum, so wie auch meine resp. Kunden, setze hiermit in Kenntniß: daß ich nunmehr in dem Pischning'schen Hause auf der Obergasse wohne, und bitte, mich auch hier mit Ihren gütigen Besuchen zu beehren.

G. Fischer, Sattler und Tapezierer.

Altes Zinn wird fortwährend gekauft, und zahlt dafür die höchsten Preise

C. Fendius, Kupferschmidt.

Vor einigen Wochen ist in meinem Hause ein Regenschirm stehen geblieben, welchen der Eigenthümer bei mir wieder zurück erhalten kann.

Gottfried Hoffmann in der Lawalder Gasse.

Eine Unterstube nebst Alkove und Holzgelaß, bei der Wagner'schen Windmühle, ist zu vermiethen und Anfang April zu beziehen.

Schmidt Joh. Christian Wagner.

Frische Citronen, Pomeranzen und Apfelsinen, wie auch Braunschweiger Wurst, empfehle ich zu geneigter Abnahme.

A. Leickert.

Beim Nadler Peschel sind billige Stecknadeln zu haben, das Viertelpfund 6½ Sgr. und der Brief zu 6 Pf.

Eine große Auswahl ganz moderner seidener Herren-Hüte und Sommermützen empfiehlt

Heinrich Fels vorm Oberthore.

Eine erfahrne Kinderfrau kann sogleich ein gutes Unterkommen finden; wo? sagt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Wein - Ausschank bei:

Gottlob Röhnsch, Mittelgasse, 30r.
Winderlich auf der breiten Gasse, 1828r.
Winzer Christoph Kurtz hinter der Burg, 1829r., 2 Sgr. 8 Pf.
C. W. Peschel in der Buttergasse, 1829r.
Wittwe Müller in der Mittelgasse, 1827r. Böhmischer, und 1828r.
Gottfried Hoffmann in der Lawalder Gasse.
Kußmann in der Todtengasse, 1827r.
Schulz beim Malzhause, Böhmischer 1830r., 3 Sgr. 4 Pf.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Schirmer. Die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit. 8. 1 rtlr. 10 sgr.
Blumenhagen. Neuer Novellenkranz. 2r. Band. 8. 2 rtlr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Palmarum. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Am Charfreitage. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 26. Februar: Polizei-Gensd'arm Karl Ludwig Marx eine Tochter, Ida Mathilde.

Den 11. März: Chirurgus Friedrich Wilhelm Kleindienst eine Tochter, Amalie Rosalie Adelheide.

Den 12. Kutschner Johann Christian Furckert in Heinersdorf ein Sohn, Ferdinand Gottlieb.

Den 13. Häusler Johann Christian Kupke in Kühnau ein Sohn, Johann Gottlob.

Den 14. Häusler Johann Gottfried Jäckel in Sawade eine Tochter, Johanne Auguste. — Tuchmachergesellen Karl Samuel Grain ein Sohn, Ernst August. — Häusler Gottlob Grätz in Schertendorf eine Tochter, Karoline.

Den 15. Tuchscheerges. Joh. Gottlieb Krause ein Sohn, Ernst Heinrich. — Häusler Johann George Helbig in Kühnau eine Tochter, Johanne Christiane. — Kutschner Gottfried Fellenberg in Schertendorf ein Sohn, Johann Gottfried.

Den 17. Kammsetzer August Krieger ein Sohn, Friedrich Albert. — Einlieger Joh. Friedr. Schreck in Kühnau eine Tochter, Anna Dorothea. — Tuchmacher-Meister Wilhelm Schlosser eine Tochter, Juliane Auguste.

Den 18. Schneider-Meister Karl Scharpinck Zwillingssöhne, Karl Robert, und der andre starb bald nach der Geburt ohne Taufe. — Verst. Einwohner Karl Friedrich Teichert in Heinersdorf eine Tochter, Johanna Dorothea.

Den 19. Maurerges. August Grätz eine Tochter, Juliane Emilie Berta.

Den 20. Einwohner Christoph Grulms in Lawalde ein Sohn, Johann Gottfried.

Gestorbne.

Den 17. März: Chirurgus Friedrich Wilhelm Kleindienst Tochter, Amalie Rosalie Adelheide, 6 Tage, (Magenkrampf). — Einwohner Christian Hoffmann in Lawalde, 28 Jahr, (Abzehrung). — Einwohnerin Maria Elisabeth Arnold, 67 Jahr 9 Monat, (Brustkrankheit).

Den 18. Verst. Tuchmacher-Meister Johann Friedrich Müller Tochter, Johanne Eleonore, 28 Jahr 11 Monat, (Lungenentzündung).

Den 19. Tuchmacher-Meister David Michael Eckert, 68 Jahr, (Schlagfluß).

Den 20. Schneider-Meister Karl Scharpinck Zwillingssohn, Karl Robert, 34 Stunden, (Schlagfluß). — Ziegelstreicher Johann Christian Ebert Ehefrau, Anna Elisabeth geb. Becker, 44 Jahr, (Brustkrampf).

Den 21. Tagearbeiter Johann George Starsch, 66 Jahr, (Abzehrung).

Den 22. Verst. Destillateur Benj. Gottlieb Bruttig Tochter, Friedrike Berta, 18 Jahr 7 Monat, (Lungenentzündung).

Den 23. Invaliden Trompeter August Neumann Tochter, Henriette, 3 Jahr, (Geschwulst). — Ausgedinge-Häusler Christian Woithe in Wittgenau, 90 Jahr 3 Monat 9 Tage, (Entkräftung).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 21. März 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	27	6	2	25	—	2	22	6
Roggen . . .	= =	1	20	—	1	18	6	1	17	—
Gerste, große .	= =	1	12	6	1	11	3	1	10	—
= kleine .	= =	1	4	—	1	3	—	1	2	—
Hafer	= =	1	—	—	—	27	6	—	25	—
Erbsen	= =	1	22	—	1	20	—	1	18	—
Hierse	= =	1	27	6	1	26	3	1	25	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.